

**Zeitschrift:** Schweizer Spiegel  
**Herausgeber:** Guggenbühl und Huber  
**Band:** 24 (1948-1949)  
**Heft:** 10

**Rubrik:** Verfehlter Heimatstil

#### Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

#### Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

#### Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 14.01.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

## VERFEHLTER HEIMATSTIL



Aus dem Photowettbewerb des Schweizer Heimatschutzes.

Anständig-sachlicher Wegweiser. Nur schon die Einkerbung links und die Abschrägung vorn sind fast zu viel, schon fast «überinstrumentiert».

Gutgemeinte, aber völlig mißratene Lösung. Wegweiser sollen Wege weisen und sonst nichts. Wegweiser, die auch noch «Stimmung» machen wollen, sind so läppisch, wie es ein Telephon wäre, das eine Melodie spielen wollte, statt einfach sachlich zu klingeln oder zu schnarren. Wenn wir einen um den Weg fragen, soll er Auskunft geben und nicht Geschichten erzählen.

müsste, wie sich letztthin ein sankt-gallischer Erziehungsrat ausdrückte. Gewiß würde manche in der Mundart erteilte Schulstunde den bisherigen Charakter einer Schulstunde verlieren. Manches Gespräch erwiese sich, mundartlich geführt, als unnütze Plauderei, manche Fragestunde als eitles Wort- und Satzspiel, manche Lektion als substanzlos. Im allgemeinen aber hätte unsere Schule bestimmt nicht für

ihren guten Ruf zu fürchten, wenn in den untersten Klassen überwiegend in der Mundart unterrichtet und in den weiteren Klassen in einzelnen wenigen Stunden die Mundart gepflegt würde.

Der vielgehörte Einwand, die Mundart werde nicht mehr «rein» gesprochen und deshalb lohne es sich die Mühe nicht, sie zu pflegen, ist eine leichtfertige Ausrede. Ein derart wichtiges und unerset-